

〈Forschungsbericht〉

# Lovara in Österreich - Ihr Wurzeln und der Entdeckungsprozess

Sachiko Takiguchi

## Abstrakt

Dieser Forschungsbericht untersucht die Wurzeln einer der in Österreich lebenden Romagruppen, "Lovara" und die Erforschung der inländischen Roma (insbesondere der Musik) sowie ihre wissenschaftlichen Forschungsprojekte, die im Zuge der Entdeckung der Musik der Lovara.

Sprachliche und historische Studien legen nahe, dass die Bildung von verschiedenen Romagruppen, die derzeit in Europa existieren, sich beschleunigt haben. Die ursprünglich aus Indien stammenden Roma haben sich westlich orientiert und in Europa verteilt. Die Familien innerhalb der Lovara haben ihre kollektive Identität aus einer nach Dialekt klassifizierte Gruppe, die etwa 500 Jahren als Sklaven auf rumänischem Territorium lebten. Insbesondere das Thema der an Lovara weitergegeben Lieder und Geschichten deuten darauf hin, dass ihre Wurzeln in und um Timișoara, einer Stadt im Westen Rumäniens, liegen. Auch die Erforschung der Roma in Österreich begann Anfang der neunziger Jahre. Das Motiv war eine Begegnung zwischen einem Ethnomusikologin und einem Lied der Lovara. Die traditionelle Musik der ethnischen Minderheiten des Landes wurde erstmals als Teil der österreichischen Volkskultur betrachtet und im Bereich Musik zu drei wissenschaftlichen Forschungsprojekten entwickelt.

Schlüsselwörter: Musik, Lovara, Roma, Minderheiten, Österreich

## 1. Einführung

Die Roma sind Minderheiten, die auf einer gemeinsamen Sprache namens "Romanes" basieren und laut Tcherenkov und Laederich sollen sie derzeit mindestens 47 Gruppen haben (Tcherenkov und Laederich 2004:241). Die Lovara sind eine der in Österreich lebenden Gruppen und ihr Liedgut wurde im Jahr 2011 als immaterielles Kulturerbe Österreichs anerkannt.

Sprachwissenschaftliche Studien belegen, dass die Roma aus dem Nordwesten Indiens stammten und zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert nach Westen zogen. In welchem Teil der Abwanderung formten die Lovara ihre kollektive Identität? Wieso wurde ihre Musik als Teil des österreichischen Erbes anerkannt, obwohl sie ethnische Minderheiten im Land sind? In dieser Arbeit möchte ich verdeutlichen,

wie die Wurzeln der Lovara und wissenschaftlichen Forschungsprojekte im Land, von denen die Lovara entdeckt wurden.

## 2. Überlegung zur Gruppenbildung der Lovara

Für die meisten Wissenschaftler ist es seit langem selbstverständlich, dass die Roma aus dem Nordwesten Indiens stammen und ca. seit dem 5. Jahrhundert, bedingt durch verschiedene äußere Faktoren, zuerst in Richtung Europa, dann später auch nach Übersee, abgewandert sind (Turner 1926, Vossen 1983: 138ff., Fraser 1992, Tcherenkov und Laederich 2004). Die Frage, wie und wann die Bildung der verschiedenen Roma-Gruppen, wie z.B. auch der Lovara, während ihrer Wanderung erfolgte, ist aus Mangel an genügend Informationen ziemlich schwer zu beantworten. In Europa findet man zum Beispiel auch Beschreibungen über Roma in politischen Urkunden, in der Literatur und auch in Musikstücken. Es ist aber heutzutage obligatorisch, dass diese Beschreibungen immer wieder neu interpretiert werden müssen (Okely 1983). Ein Grund dafür ist, dass nahezu alle Aufzeichnungen von Nicht-Roma niedergeschrieben wurden und daher voll von Vorurteilen sind. Ein typisches Klischee über Roma ist ihre ambivalente Bewertung als „asozial“ bzw. „sehnsüchtig“ (vgl. Angemüller 1976, Baumann 1996, Fraser 1992).

Man kann jedoch mit Hilfe der Roma-Sprache Thesen erstellen, welche Auskunft über die Wanderung der Roma geben (Tcherenkov und Laederich 2004:11). Laut Heinschink wurde der erste wissenschaftliche Beweis der Verwandtschaft der Roma-Sprache mit indischen Sprachen, von Johann Christian Rüdiger im Jahre 1782 erbracht (Heinschink 1994:110ff. [Rüdiger: 1782]). In der Folge wurde von Rüdigers Nachfolgern die Herkunft der Roma im Raum Indien, ihre Dialekt-Variationen sowie der Zeitraum der Abwanderung jeder Romagruppe präzisiert.

Tcherenkov und Laederich teilen die heute in Europa lebenden Roma-Gruppen nach Dialekten ein und stellen fest, dass die Sprache der Roma, vor ihrer Gliederung in verschiedene Dialektgruppen, eine homogene Sprache war (Tcherenkov und Laederich 2004: 63). Ein Beweis dafür sind viele sprachliche Gemeinsamkeiten: In den Dialekten die alle europäischen Roma-Gruppen haben findet man Entlehnungen aus indischen, persischen, armenischen, griechischen und südslawischen Sprachen (Vossen 1983:18, Fraser 1995:11ff., Tcherenkov und Laederich 2004:7). Den Roma-Dialekten fehlen sowohl arabische Lehnwörter als auch türkische Lehnwörter – Ausnahme dabei sind türkische Lehnwörtern zwischen dem 14. und Anfang 20. Jahrhundert von Osmanen besetzten Balkan - (Vossen 1983:18ff., 138ff., Fraser 1992:40ff.). Man kann dadurch in etwa auch den Zeitraum ihrer Wanderungen ermitteln. Dabei kann man feststellen, dass sie erstens ca. im 7. Jahrhundert, nämlich vor oder kurz nach der islamischen Eroberung Persiens, aus Persien weiter nach Westen abgewandert sein dürften und zweitens, dass sie ca. im 11. Jahrhundert, nämlich vor dem Eintreffen der Türken am

Bosporus, aus Kleinasien abgewandert sein dürften.

Die diversen Roma-Gruppen in Europa sind aus der Wanderbewegung nur einer Roma-Gruppe entstanden. Diese spalteten sich in Armenien auf und zogen dann in griechisches Sprachgebiet, welches damals das Byzantinische Reich war, weiter (Tcherenkov und Laederich 2004:63)<sup>1</sup>. Es ist anzunehmen, dass die Bildung der verschiedenen europäischen Roma-Gruppen nicht vor ihrer Ankunft in Europa erfolgte<sup>2</sup>. Nämlich war auch die Gruppe der Lovara zu jenem Zeitpunkt noch nicht existent.

Tcherenkov und Laederich teilen die europäischen Roma nach ihren Dialekten in vier Meta-Gruppen ein, die Lovara werden hier als Vlax (oder Vlach)-Dialekt sprechende Gruppen klassifiziert (Tabelle 1). Die Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen werden als erste Meta-Gruppe der Ur-Europäischen Roma betrachtet (Tcherenkov und Laederich 2004:427) und haben sich in einem gemeinsamen Territorium gebildet: Sie lebten nach ihrer Einwanderung nach Europa spätestens ab der Mitte des 14. Jahrhunderts in heute rumänischen Gebieten (Walachei, Moldavien, Transsylvanien, Banat), vor allem in der Walachei und in Moldavien lebten sie teilweise bis 1837 bzw. 1855/1856 als Sklaven und das ca. 500 Jahre lang (Fraser 1995:56ff., 222ff., Boretzky 2003:1, Tcherenkov und Laederich 2004:118ff.). In ihren Dialekten findet man daher zahlreiche rumänische Sprachelemente<sup>3</sup>.

Laut Boretzky, der die Vlax-Dialekte im südosteuropäischen und osteuropäischen Raum vergleicht, sind diese Dialekte von anderen Dialektgruppen gut abgegrenzt (Boretzky 2003:117)<sup>4</sup>. In seinen

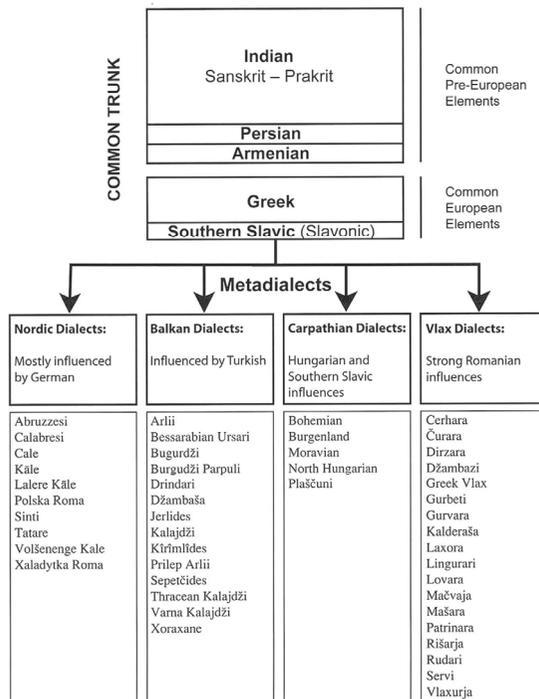
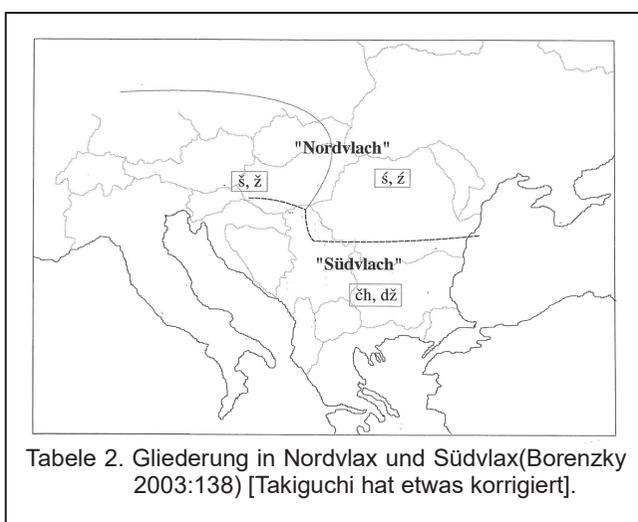


Tabelle 1. Vier Meta-Gruppen der europäischen Roma nach ihren Dialekten (Tcherenkov und Laederich 2004: 241).

Schlußbemerkungen beantwortet er sechs Fragen hinsichtlich des Status der Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen, eine davon betrifft die Bildung der verschiedenen Romagruppen: Es lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wann die Aufgliederung in Untergruppen erfolgt ist, aber es ist unwahrscheinlich, dass Vlach bis zur Aufhebung der Sklaverei 1856 ein homogenes Ganzes war (Boretzky 2003:117). Man kann feststellen, dass der Prozess der Bildung der verschiedenen Roma-Gruppen, inklusive der Gruppe der Lovara, in diesem Zeitraum beschleunigt wurde.

Aufgrund des begrenzten Territoriums findet man hier auch historische, geographische und sozio-kulturelle Informationen über die Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen. Damit erhält der Bildungsprozess der verschiedenen Roma-Gruppen inklusive der der Lovara, für die Wissenschaftler neue Ansatzpunkte. Vossen, Tcherenkov und Laederich erwägen, dass die Sklaverei der Roma ein Grund für die Bildung der Roma-Gruppen in dieser Region gewesen sein könnte (Vossen 1983:59ff., Tcherenkov und Laederich 2004:395). Die Roma werden hier nach ihrem jeweiligen Dienstherrn in drei Gruppen unterteilt. Sie fanden jeweils unterschiedliche Lebensbedingungen vor. Sie werden sowohl nach Berufszugehörigkeit - Handwerker, Landarbeiter, Diener - als auch nach ihrer Lebenssituation - ob sie sich frei bewegen durften oder zu dauerhaftem Wohnsitz verpflichtet waren - in unterschiedliche Gruppen eingeteilt<sup>5</sup>. Die Lovara zum Beispiel waren im wandergewerbetreibenden Pferdehandel tätig. Das Wort „Lovara“ Pferdhändler findet schon durch seine Etymologie seine Bestätigung. Das Wort „Lo“ in Lovara bedeutet ungarisch „Pferd“, Die Endung „-ara“ markiert einen Beruf bzw. eine Berufstätigkeit (Pobožniak 1964:18ff.).

Die Lovara der Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen können weiters in den Nordvlax-Dialekt unterteilt (Tcherenkov und Laederich 2004:403) Die Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen sind durch die Reflexe on čh und dž in den Nordvlax- Dialekt und in den Südvlach-Dialekt unterteilt (Tabelle 2) (Borenzky 2003:138). Ein wichtiges Merkmal der Nord-Vlach Gruppe ist neben ihrem Beruf auch der



linguistische und kulturelle Einfluß des Ungarischen (Boretzky 2003:117, Tcherenkov und Laederich 2004:410ff.). Nach Vossen haben einige Nord-Gruppen die ungarische Komponente über zwei Wege aufgenommen: Durch einen längeren Aufenthalt in ungarischem Kerngebiet oder durch das jahrhundertlange Zusammenleben mit Angehörigen der großen ungarischen Minderheit in Siebenbürgen und der Moldau, den Szeklern (Vossen 1983:60-61). Tcherenkov und Laederich konstatieren, dass die „Wiege der Lovara in „Timișoara“, einer Stadt im westlichen Rumänien, und erweitert in Transsylvanien und dem Banat liegen dürfte, da diese Region in ihren Liedern und Erzählungen gut thematisiert wird (Tcherenkov und Laederich. 2004:152, 411).

Nach der Aufhebung der Sklaverei verstreuten sich die Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen über fast ganz Europa, danach auch in den USA und nach Australien<sup>6</sup>. Es gibt kaum Informationen über die Abwanderung der Lovara für diesen Zeitpunkt. Pobožniak plädiert für ihren langen Aufenthalt im ungarischen Sprachgebiet, denn der Dialekt der Lovara enthält mehr ungarische als rumänische Lehnwörter (Pobožniak 1964:18ff.). Erdős hält fest, dass die Lovara, die heute in Ungarn leben, gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus Transsylvanien in Ungarn angekommen sind (Erdős: [siehe Tcherenkov und Laederich 2004:397]).

Laut Tcherenkov und Laederich findet man erste Berichte über Lovara in Deutschland zwischen 1860 und 1870. Einige Lovara sollen während des preußisch-österreichischen Krieges der österreichischen Armee gefolgt sein (Tcherenkov und Laederich 2004:153). Des Weiteren weisen sie auf zwei wichtige Tatsachen hin, welche besonders die Lovara in Österreich betreffen, heute jedoch beinahe unbekannt sind: Erstens lebten die Lovara vor ihrer Ankunft in Österreich in Tschechien. Zweitens, aus linguistischer Sicht betrachtet, besteht zwischen den Lovara in Österreich, den Lovara in Deutschland und den Lovara im Westen eine Einheit, während ein anderer Zweig der Lovara, der ostwärts durch Polen nach Russland wanderte, eine Einheit bildet (ebd.).

Auf Grund dieser Daten kann man die Gruppenbildung der Lovara folgendermaßen beschreiben: Die Lovara haben sich aus den europäischen Roma-Gruppen, die in Europa über Persien, Armenien, Griechenland und durch südslawisches Gebiet eingewandert sind, erst in Europa gebildet. Ihren gruppenspezifischen Charakter erlangten sie in einer bestimmten Region (Walachei, Moldawien, Transsylvanien, Banat) in einem bestimmten Zeitraum (frühestens ab der Mitte des 14. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts) und unter bestimmten sozio-kulturellen Bedingungen (Sklaverei, Kontakt mit Ungarn). Zur Zeit der Aufhebung der Sklaverei waren sie schon als eine eigene Roma-Gruppe etabliert, zuerst im ungarischen Sprachgebiet. Anschließend erfolgte eine weitere Aufspaltung in eine westliche und eine östliche Gruppe.

### 3. Die Entdeckung der Lovara in Österreich

#### 3-1. Forschungsprojekte der Musik der Roma

In Österreich begann eine intensive Forschung über das Thema - die Musik der Roma - erst im Jahr 1989. Laut Fennesz-Juhasz: "Bis dahin gab es hierzulande, abgesehen von Aufnahmen, die im Zuge anderen Fragestellungen gewidmeter Feldforschungen entstanden waren, praktisch keine Tondokumente zur Musik wie auch zu anderen kulturellen Zeugnissen dieser Volksgruppe." (Fennesz-Juhasz 1996:111-112)<sup>7</sup>. Der Anstoß dazu erfolgte im Jahr 1988, als die Ethnomusikologin Ursula Hemetek zu Hause unbeabsichtigt eine Filmdokumentation über Roma sah. Sie hörte hier zum ersten Mal ein Lied, gesungen von einer Romafräule, und dieses erweckte spontan ihr wissenschaftliches Interesse<sup>8</sup>. Hemetek erinnert sich an ihren Eindruck von den Roma im Film wie folgt: "Ähnlich wie die meisten Österreicher erfuhre ich zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal ein wenig über die in Österreich lebenden Roma, denn das Informationsdefizit über die Roma bei der Mehrheit war und ist erschreckend. Ausser Vorurteilen und Klischees war auch mir nicht viel bekannt. Der Film ist besonders wirkungsvoll, weil hier Menschen zu Wort kommen, die nicht „exotisch“ zu bewerten, sondern als „normale“ Mitbürger erkennbar sind. Sie verfügen über eine eigene Kultur und Sprache, die sie im Verborgenen halten" (Hemetek 2000:372-373). Im selben Jahr wurde in Österreich eine von einer Romni selbst geschriebene Biographie „Wir leben im Verborgenen“ zum ersten Mal veröffentlicht (Stojka 1988). Dieser Titel und die Beschreibung Hemeteks zeigen die damalige Situation der Roma in der österreichischen Wirklichkeit, wie deren Existenz tatsächlich verborgen war.

Das persönliche Interesse einer Ethnomusikologin für die Musik der Roma trug somit wesentlich zur Entdeckung des Forschungsgegenstandes „Musik der Roma“ sowie des Forschungsgebietes „Musik der Minderheiten“ in Österreich bei. Darin spielten 3 Projekte, basierend auf Voruntersuchungen Hemeteks in zwei Institutionen zwischen 1990 und 1995, eine wichtige Rolle :

#### Projekt 1: Traditionelle Musik ethnischer Gruppen in Österreich, mit besonderer Berücksichtigung der musikalischen Akkulturation

Das Projekt wurde vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt und vom Institut für Volksmusikforschung<sup>9</sup> an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in der Zeit vom Januar 1990 bis Januar 1992 durchgeführt. Der Projektleiter war Walter Deutsch<sup>10</sup> und Ursula Hemetek die Bearbeiterin. Diesem Projekt lag der Gedanke zugrunde, dass die traditionelle Musik der ethnischen Gruppen in Österreich Teil der österreichischen Volkskultur ist (Deutsch/Pietsch/Hemetek 1990/91: 273). Als Forschungsgegenstand wurde neben der Musik der Roma in Österreich auch die Musik der burgenländischen Kroaten ausgewählt<sup>11</sup>.

Das Projekt zielte auf eine Erfassung der gegenwärtigen musikalischen Situation der betreffenden ethnischen Gruppen hin, daher wurde ihre lebendige musikalische Ausdrucksform durch Tonaufnahmen von aktuellen Ereignissen und Interviews gesammelt und dokumentiert. Daneben wurden zwei kulturelle Veranstaltungsreihen („Ausnahmsweise Zigeuner. Kultur der Roma und Sinti“, 29. Mai bis 28. Juni 1990 im Celeste in Wien und „Volk ohne Rechte“, 3. Oktober 1991 im Amerlinghaus in Wien) als Teilprojekt durchgeführt. Das Institut veranstaltete auch im Jahr 1990 das 18. Seminar zum Thema „Die Volksmusik ethnischer Gruppen in Österreich“ (1. bis 6. Oktober, in der Burg Schlaining/Burgenland). Das Seminar, - eingeladen werden WissenschaftlerInnen vom In- und Ausland-, findet seit 1977 regelmässig statt. Hier wurde die Volksmusik inländischer ethnischer Gruppen zum ersten Mal ausschließlich und ausführlich thematisiert (Hemetek und Pietsch 1990/91: 274-277).

## Projekt 2: Traditionelle Musik der Roma in Österreich

Das Projekt wurde quasi als Fortsetzung des Projektes 1 in der Zeit vom Mai 1992 bis Mai 1993 und vom November 1993 bis August 1995 unter der gleichen Förderung, Institut und Forscherin wie das Projekt 1 durchgeführt.

Hier wurde nur die Musik der Roma als Forschungsgegenstand ausgewählt, weil es den ForscherInnen während dieses Projektes 1 gelungen war, zu den Roma ein gutes Verhältnis aufzubauen. Im Brennpunkt dieses Projektes standen weitere Sammlungen und Dokumentationen zur Musik der Roma. Der Inhalt dieses Projektes war jedoch viel ausführlicher und vielfältiger im Vergleich zum vorhergehenden Projekt. Außerdem waren hier auch Publikationstätigkeit (Bücher, CDs) und Öffentlichkeitsarbeit (Symposien, Konzerte) im Zusammenhang mit der Musik der Roma sowie der anderer Minderheiten ein Arbeitsschwerpunkt. Zum Beispiel organisierte das Institut in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft ein internationales Symposium „Traditionelle Musik von Minderheiten/ethnischen Gruppen“ (vom 10. bis 14. April 1994) in Wien, wobei dem Thema „Roma“ ein ganzer Tag gewidmet wurde und auch die Romamusikshow „Magneten“ von Romamusikgruppen der verschiedenen europäischen Länder veranstaltet wurde.

Im Hintergrund gab es die Position Hemeteks als Ethnomusikologin. Durch die Erfahrung vom Projekt 1 erwartete sie, dass durch die Kenntnis der Romamusik sich ein grösseres Publikum für die Anliegen der Roma interessieren würde, die Vorurteile des Mehrheitsvolkes gegenüber den Roma abgebaut werden würden und auch die Identität der Roma selbst, als auch deren kulturelles Bewußtsein sich verstärken würde (Hemetek 1992:5). Aus diesem Grund verwendete sie aktiv einen angewandten Ansatz zur Musik.

### Projekt 3: Sicherung, Dokumentation und Erschließung der Sammlung Heinschink

Dieses Projekt wurde vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt und vom Phonogrammarchiv der österreichischen Akademie der Wissenschaften in der Zeit vom Juli 1990 bis August 1995 durchgeführt. Der Leiter des Projektes war Dietrich Schüller, die Bearbeiterin des Projektes Christiane Fennesz-Juhasz. Das Ziel des Projektes war es, die von Mozes F. Heinschink von 1960 bis 1995 gesammelten Tondokumentationen zu Kultur, Sprache und Musik der Roma zu archivieren. Heinschink sammelte diese Tondokumentationen aus persönlichem Interesse für die Romakultur, besonders für ihre Sprache: Romanes, und behielt sie für sich zu Hause. Sie wurden von Hemetek, die während ihrer Voruntersuchung auf Heinschink stieß, hoch bewertet, so ist dieses Projekt entstanden.

Die von Hemetek im Projekt 1 und 2 gesammelten Tondokumentationen umfassen ca. 125 Stunden, 85 % davon beschäftigen sich mit Musik. Darin befinden sich 4 Roma-Gruppen: die Burgenland-Roma, die Lovara in Wien, die Sinti in Wien und Westösterreich und die jugoslawischen Roma. Andererseits beinhalten die von Heinschink gesammelte Tondokumentationen über 30 Romagruppen in Österreich und in vielen anderen europäischen Ländern, bis hin zur Türkei. Sie umfassen ca. 620 Stunden, 50% davon beschäftigen sich mit Musik (weitere Information: siehe Fennesz-Juhasz 2001). Beide Tondokumentationen wurden protokolliert und jeweils im Namen von „Sammlung Hemetek“ sowie „Sammlung Heinschink“ im Phonogrammarchiv der österreichischen Akademie der Wissenschaften archiviert.

Was die Information (Aufnahmedatum, Aufnahmeort, Inhalt, Gruppe und Sprache von Informanten usw.) jeder Sammlung betrifft, so kann man mit dem Online Katalog (<http://catalog.pha.oeaw.ac.at/index.html.de> vom Juli 2009 an) auf der Website dieses Archives die gewünschten Informationen erhalten. Wenn man zum Beispiel im Stichwort „Lovara“ in der „Sammlung Hemetek“ nachschlägt, dann findet man darin 37/62 Auflistungen, nämlich mehr als die Hälfte der Auflistungen in der „Sammlung Heinschink“ beziehen sich auf Lovara. Hier gibt es ca. 230 Musikstücke (wenn man auch die des Wiederholten einschließt, betragen sie ca. 500), gesungen oder gespielt von ca. 16 Angehörigen der Lovara, hauptsächlich in Österreich. In der „Sammlung Heinschink“ findet man 153/1087 Auflistungen, in der ca. 470 Musikstücke (wenn man auch die des Wiederholten einschließt, betragen sie ca. 800 Musikstücke) von ca. 70 Angehörigen der Lovara in Österreich, Ungarn, der Slowakei, Polen, Ex-Jugoslawien, Rumänien und Frankreich, gesungen oder instrumental.

In beiden Sammlungen nehmen die Lovara einen bedeutenden Platz ein. Diese Quellenmaterialien ermöglichte es, die musikalischen Repertoires, Gattungen sowie Formen von den Lovara anzuordnen, zu analysieren sowie zu vergleichen (Hemetek 1992, 1994a, 1994b, Cech/Fennesz-Juhasz/Halwachs/Heinschink 2001). Manche Musikkokumentationen der „Sammlung

Heinschink“, die vor allem vor 1970s gesammelt wurden, werden aufgrund der kulturellen Änderungen in der Welt der Roma und des Einflusses der Akkulturation sowie Assimilation heute nicht mehr vorgetragen, sie können daher laut Fennesz-Juhasz schon als historische Dokumente betrachtet werden (Fennesz-Juhasz 2001: 171). Durch die „Sammlung Hemetek“ wurde bewiesen, dass sich die These „die Existenz der Volksmusik der Roma in Ungarn“ des ungarischen Ethnomusikologen Bálint Sárosi auch bei den Roma-Gruppen in Österreich bestätigt (Hemetek 1992: 196)<sup>12</sup>.

Schließlich ist es viel zu betonen, dass die „Sammlung Hemetek“ im Ansatz der angewandten Ethnomusikologie durchgeführte Projekte gesammelt wurden. Sie ist deshalb von Bedeutung, weil der Kontakt mit den Wissenschaftlern einen Anstoß zur Entwicklung von Selbstbewusstsein der ethnischen Identität der Lovara in Österreich erfolgte (Halwachs/Heinschink/Fennesz-Juhasz 1996, Hemetek 1996, 1997, 2000a).

Es ist auch zu ergänzen, dass hier die Tonaufnahmen, die sowohl vor 1990 als auch nach 1995 dokumentiert wurden, nicht berücksichtigt werden. Die „Sammlung Heinschink“, zum Beispiel, umfasst derzeit gesamt über 800 Aufnahmestunden.

Das Phonogrammarchiv der österreichischen Akademie der Wissenschaften übernahm auch 3 weitere Sammlungen der Roma, „Sammlung Davidová“, „Sammlung Hübschmanová“ und „Sammlung Elliott“. Die „Sammlung Davidová“ hat einen Gesamtumfang von 40 Aufnahmestunden mit Musik, die die tschechische Folkloristin Eva Davidová (1932-2018) von 1956 bis 1997 gesammelt hat, während die „Sammlung Hübschmanová“ von der tschechischen Indologin Milena Hübschmanová (1933- 2005) von 1967 bis 1990 aufgenommen wurde (ca. 150 Aufnahmestunden, ca. 50% davon beinhalten Musik). Beide Aufnahmen beschäftigen sich hauptsächlich mit den Romagruppen in Tschechien und in der Slowakei (Hübschmanová führte auch Feldforschungen in Bulgarien, Griechenland, in der Türkei und Indien durch), ihre Sammelmotivation sowie ihre Aufnahmesituation waren ähnlich wie bei Heinschink. Die „Sammlung Elliott“ von der damaligen Dissertantin Melissa Elliot in der Ostrava-Region in Tschechien im Zeitraum 2003-2004 aufgenommen, umfasst Audio-Aufnahmen von ca. 11 Stunden. Sowohl quantitativ als auch qualitativ besitzt das Archiv damit eine der größten Sammlungen der Romawelt.

### 3-2. Andere Forschungsprojekte

In Österreich setzte ein großes wissenschaftliches Interesse an der Romakultur auch in anderen Bereichen ab dem Jahre 1990 ein, vor allem auf dem Gebiete der Literatur und Linguistik.

Im Bereich Literatur führte das Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Innsbruck das Projekt „Die Literatur der Roma und Sinti. Von Entstehung zur Rezeption“ von April 1996 bis Dezember 2002 durch. Hier wurden die spezifischen Entstehungsbedingungen und

Charakteristika sowie identitätsstiftende Funktionen von Roma-Literatur aus komparatistischer Perspektive untersucht<sup>13</sup>.

Bereich Linguistik wurden mehrere Projekte am Institut für Sprachwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz durchgeführt. Zum Beispiel trägt das seit Herbst 1993 laufende „Romani-Projekt“ zum Kultur- und Identitätserhalt durch Kodifizierung und Didaktisierung der sprachlichen Varianten der Österreichischen Roma bei. Auch das Projekt „ROMLEX - lexikalische Datenbank der Romani-Varietäten“ (September 2008- Januar 2012) hat eine umfassende und repräsentative elektronische Dokumentation des Romani-Lexikons, die u.a. weiterführende varietätenvergleichende und varietätenspezifische Untersuchungen des Romani ermöglicht, zum Ziel<sup>14</sup>.

Die hier angegebenen Projekte wurden/werden meist in Kooperation mit interdisziplinären Institutionen sowie Roma-Organisationen im In- und Ausland ausgeführt. Zum Beispiel hat das vom Phonogrammarchiv der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem Institut für Sprachwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz durchgeführte Projekt „RomBase-Elektronische Lehr- und Informaterialien für und zu Roma“ (von September 2000 bis Dezember 2003) 15 Projektpartner aus Österreich, der Tschechischen Republik, Slowenien und Frankreich<sup>15</sup>.

#### 4. Schlussbemerkung

Aus den linguistischen und historischen Literaturen kann man herausfinden, dass die Gruppenbildung der Lovara während der rund 500-jährigen der Sklaverei stattfand. Insbesondere wurde die kollektive Identität von Lovara in und um Timișoara, einer Stadt im westlichen Rumänien, gebildet. Auch in Österreich beginnt die akademische Forschung zu den Roma Anfang der neunziger Jahre. In Bezug auf ihre Musik waren es die Stücke der Lovara, die das Interesse der Forscher besonders weckte. Man kann sagen, dass die Musik der Lovara nicht nur die Musik der Roma des Landes enthüllten, sondern auch die Gelegenheit bot, die Musikkultur Österreichs zu prägen.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Was die Wanderung der Roma betrifft, existiert auch eine andere Hypothese, nämlich dass die Wanderung der Roma in kleinen Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten erfolgt sei (Kenrick 1977:23ff., Vossen 1983:18, Kochanowski 1994:20ff.). Tcherenkov und Laederich sind aber durch ihre sprachliche Analyse zur anderen Ergebnissen gekommen und hier anderer Ansicht (Tcherenkov und Laederich 2004:17ff.).
- <sup>2</sup> Das bedeutet jedoch nicht, dass es für die Roma während ihrer Wanderbewegung nach Europa keine Trennung gegeben hat. So stellt zum Beispiel Sampson fest, dass sich die Roma bereits in Persien in zwei Gruppen

aufgespaltet haben (Sampson 1923). In Kleinasien gibt es viele Ur-Roma-gruppen.

- <sup>3</sup> Boretzky bemerkt über den Namen „Vlax“ (oder Vlach), dass diese Gruppen erstens unter dem Einfluß des Rumänischen (des „Vlachischen“ oder „Wallachischen“) gestanden haben und zweitens, dass sie zumindest im Wortschatz zahlreiche rumänische Elemente aufweisen(Boretzky 2003:1).
- <sup>4</sup> Die Einteilung der europäischen Roma-Gruppen in zwei Dialekt-Gruppen wurde zuerst von Gilliat-Smith erstellt (Gilliat-Smith 1915/16). Neben den Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen fasste er alle anderen Dialekt-Gruppen einfach als Non-Vlax-Dialekt sprechenden Gruppen. Diese Gruppen zogen zum Teil von Kleinasien nach Mittel- und Westeuropa weiter oder wanderten ohne den Umweg über die Walachei Richtung Balkan.
- <sup>5</sup> Die Sklaverei der Roma wurde in *Țiganiii domnești* (»Herren«-Zigeuner im Besitz des Prinzen oder des Staates), *Țiganiii manăstirești* (Zigeuner im Besitz der Klöster) und *Țiganiii boierești* (Zigeuner im Besitz der Bojaren oder Großgrundbesitzer) unterteilt (Vossen 1983:56).
- <sup>6</sup> Es gibt auch eine neuere Dissertationsarbeit, die sich mit dem Romanes der Vlax-Dialekt sprechenden Roma-Gruppen in Bogotá/Kolumbien beschäftigt (Deman 2005).
- <sup>7</sup> Was die Bestände und Dokumentationsarten der Musik ethnischer Gruppen vor und nach 1990 in Österreich betrifft, fasst Thiel in einem kurzen Artikel zusammen (Thiel 1996).
- <sup>8</sup> Die Sängerin war die zukünftige beste Informantin Hemeteks, *Ruža Nikolić-Lakatos*.
- <sup>9</sup> Das Institut änderte 2002 seinen Name in „Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie“.
- <sup>10</sup> Walter Deutsch (1928- ) ist ein österreichischer Musikwissenschaftler, der als Gründer und langjähriger Leiter des Instituts für Volksmusikforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig war (von1965 bis 1993).
- <sup>11</sup> Der Grund dafür war, dass von den burgenländischen Kroaten damals schon Primärquellen existierten, und Hemetek bereits bei ihnen Feldforschung betrieben hatte (siehe Hemetek 1987).
- <sup>12</sup> Siehe Sárosi(1976).
- <sup>13</sup> Das Projekt wurde vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) gefördert. Projektnummer: P11268.
- <sup>14</sup> Das Projekt wurde vom FWF(Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) gefördert. Projektnummer: P20756-G03: <http://romani.uni-graz.at/romlex/> vom Februar 2020 an.
- <sup>15</sup> <http://rombase.uni-graz.at> vom Februar 2020 an.

## Literatur

- Angemüller, Rudolph: "Zigeuner und Zigeunerisches in der Oper des 19. Jahrhunderts", in: Becker, Heinz (Hg.): Die 'Couleur locale' in der Oper des 19. Jahrhunderts.[Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts.], Regensburg: Bosse, 1976: 131-59.
- Sárosi, Bálint. 1997. Zigeunermusik, Zürich: Atlantis.
- Baumann, Peter Max: „The Reflection of the Roma in European Art Music“, in: *The World of Music* 38(1), 1996: 95-138. -: "Ethnomusikologische Feldforschung", in: Gerlinde Haid, Ursula Hemetek, Rudolf Pietsch (Hg.), *Volksmusik: Wandel und Deutung*, Wien: Böhlau, 2000: 28-47.
- Boretzky, Norbert: „Die Vlach-Dialekte der Romani: Strukturen-Sprachgeschichte -Verwandtschaftsverhältnisse-Dialektkarten“, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2003. Cech, Petra/ Fennesz-Juhasz/ Halwachs, Dieter W./ Heinschink, Mozes F. (Hg.) : „Fern von uns im Traum... : Märchen, Erzählungen und Lieder der Lovara = Te na dikhas sunende... : Lovarenge paramiči, tertenetura taj gjila“, Klagenfurt : Drava, 2001.
- Deman, Katharina: "Untersuchung zur Grammatik der Romani-Varietät der Kumpanja in Bogotá/Kolumbien", Dissertationsarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz, 2005.
- Fennesz-Juhasz, Christiane: "Sound documents of Rom music in the Vienna Phonogrammarchiv: Researchers and their »Objects«", in: S. Pettan, A. Reyes and M. Komavec (ed.), *Music and Minorities*, Ljubljana: ZRC Publishing and Institute of Ethnomusicology SRC SASA, 2001: 159-176.
- Fennesz-Juhasz, Christiane/ Dieter W. Halwachs/Mozes F. Heinschink: "Sprache und Musik der österreichischen Roma und Sinti.", in: *Grazer Linguistische Studien* 46, 1996: 61-110.[Volume titled *Romani*, ed. by D.W.Halwachs].
- Fraser, Angus: *The Gypsies*. Oxford: Blackwell publishers, 1992 (second edition 1995).
- Halwachs W., Dieter/ Heinschink F. Mozes/Fennes-Juhasz, Christiane: Sprache und Musik der österreichischen Roma und Sinti, Sonderdruck aus Grazer Linguistische Studien 46, Herbst 1996.
- Heinschink, Mozes F.: „Romani čhib - Die Sprache der Roma“, in: Mozes F. Heinschink/Ursula Hemetek (Hg.): *Roma- das unbekannte Volk*, Wien: Böhlau, 1994: 110-129.
- Hemetek, Ursula: „Hochzeitslieder aus Stinaz. Zum Liedgut einer kroatischen Gemeinde des Burgenlandes“, Dissertationsarbeit an der Universität Wien, 1987.
- Hemetek, Ursula: „Romane ġila. Lieder und Tänze der Roma in Österreich“ (Buch und Kasette), (Hg. österreichische Dialekt Autoren und Institut für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst), Wien, 1992.
- Hemetek, Ursula: "Amare ġila —Unsere Lieder. Ruža Nikolić-Lakatos. Eine Dokumentation der Lovaraliedkultur am Beispiel der Familie Ruža Nikolić-Lakatos" (CD mit Beiheft), In der Reihe: Tondokumente zur Volksmusik in Österreich Vol.4, Wien, Institut für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende

- Kunst, Wien, 1994a.
- Hemetek, Ursula: „Zur Vielfalt der Romamusikstile“, in: Elisabeth Th. Hilscher/Theophil Antonicek(Hg.): *Vergleichend-systematische Musikwissesehnschaft. Beiträge zu Methode und Problematik der systematischen, ethnologischen und historischen Musikwissenschaft. Franz Födermayr zum 60.Geburtstag* (=Wiener Veröffentlichung zur Musikwissenschaft Bd.31), Tutzing, 1994b: 495-521.
- Hemetek, Ursula: „ROMA-eine österreichische Volksgruppe. Die Rolle der traditionellen Musik im Prozeß der Identitätsfindung, in: Hemetek, Ursula (Hg.): *Echo der Vielfalt -Traditionelle Musik von Mindeheiten*, Wien: Böhlau,1996: 271-286.
- Hemetek, Ursula: „Šunen, Šunen, Romalen (Listen, Listen, Roma): Reception of Lovari Songs - A Cultural Misunderstanding?“, in: *The world of music 39 (2)*, Universität Bamberg, 1997: 97-110.
- Hemetek, Ursula: „Ando Drom - Auf dem Weg. Die Rolle der traditionellen Musik im Prozeß der politischen Anerkennung der Roma in Österreich“, in: Max Peter Baumann (Hg.): *Music, Language and Literature of the Roma and Sinti*, Verlag Berlin, VWB für Wissenschaft und Bildung, 2000: 371-393.
- Kenrick, Donald/Puxon, Grattan: „Romanies in the Middle East“, in : *Roma, vol. 3,1*, Chandigarth, 1977: 23-29.
- Kochanowski, Jan: „Vania de Gila“, in: *Parlons Tsigane*, Paris: L'Harmattan, 1994.
- Okely, Judith: „The Traveller-Gypsies“, England: Cambridge University Press, 1983.
- Poboźniak, Tadeusz: *Grammar of the Lovari dialect*, Kraków: PWN Verlag, 1964.
- Rüdiger, Johann Christian: „Von der Sprache und Herkunft der Zigeuner aus Indien“, in: *Neuester Zuwachs der teutschen, fremden und allgemeinen Sprach-kunde in eigenen Aufsätzen, 1. Stück*. Leipzig: Buske. 1782: 37-84. (Reprint: Hamburg 1990).
- Sampson, John: „On the Origin and Early Migrations oft he Gypsies“, in: JGLS, 3rd Series, Vol. II, No.3, Edinburgh, 1923: 156-169
- Stojka, Ceija: „Wir leben im Verborgenen“, Wien: Picus, 1988.
- Tcherenkov, Lev/Laederich, Stéphane: “The Rroma”, Volume 1: History, Language, and Groups, Volume 2: Traditions and Texts, Basel: Schwabe Verlag, 2004.
- Turner, Sir Ralph Lilley: „The Position of Romani in Indo-Aryan“, in: JGLS, 3th Series, Vol. V, No.4, Edinburgh, 1926: 145-189.
- Vossen, Rüdiger: „Zigeuner“. Frankfurt: Ullstein Sachbuch, 1983.

# オーストリアのロヴァーラについて —彼らのルーツと国内における発見のプロセス

滝口幸子

## 【要旨】

ロマ民族は、「ロマネス語」と呼ばれる彼らの間で共通する言語を拠り所にまとまった少数民族であり、現在少なくとも47のサブ集団が存在すると言われている。その中で、オーストリアに居住するサブ集団の一つであるロヴァーラ (Lovara) の歌は、その歌詞やメロディに、今日ほとんど使用されなくなった集団固有の文法・言語表現および音楽的特徴が保持されていることから、2011年10月、国内の無形文化遺産に登録された。

ロマ民族は、言語研究によってインド北西部を出自とし、8世紀から10世紀にかけて西方に移動を始めたことが明らかにされているが、ロヴァーラは移動のどの過程においてロヴァーラとしての集団アイデンティティを形成し、少数民族でありながらオーストリアの遺産として承認されるまでになったのだろう。それらを明らかにする資料として、本研究報告では、ロヴァーラがサブ集団を形成したルーツおよび彼らの音楽の発見を契機に開始されたオーストリアのロマ民族の研究（特に音楽）ひいては学術的な研究プロジェクトについて、先行研究から検討している。

言語・歴史研究からは、現在ヨーロッパに存在するロマ民族のサブ集団形成は、現アルメニア地域から加速的に進んでいったこと、現ルーマニア領で約五百年の間奴隷として生活していた集団の中からロヴァーラとしての集団アイデンティティが形成されていったこと、とりわけ彼らに伝承されている歌や物語のテーマから、ルーマニア西部の都市ティミショアラとその周辺に彼らのルーツがあることが示された。また、オーストリアで1990年代初頭に開始されたロマ民族研究の契機は、一人の民族音楽学者とロヴァーラの歌との出会いであり、国内の少数民族の伝統音楽は初めてオーストリアの民俗文化の一部として捉えられ、音楽においては3つの学術研究プロジェクトを導いた。

キーワード：音楽、ロヴァーラ、ロマ民族、少数民族、オーストリア